Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **171 (2005)**

Heft 10

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Friedemann Bartu

Nicolas G. Hayek

Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung, 2005, ISBN 3-03823-159-2.

Der Autor ist als Redaktionsmitglied der NZZ mit der notwendigen Sorgfältigkeit an das anspruchsvolle Gespräch mit Nicolas Hayek herangegangen. Das Buch mit dem Untertitel *«Ansichten eines Vollblut-Unternehmers»* geht weit über das Unternehmerische hinaus und versucht auch die Persönlichkeit Hayek in allen ihren wechselvollen Facetten zu erfassen. Im schmeichelhaften Vorwort der Schönheit Cindy Crawford lässt sich Einiges herauslesen, was Hayek so erfolgreich und – auch bei ihr – so beliebt gemacht hat. Es hat nichts mit den harten Faktoren zu tun, die einem an den Eliteschulen eingepaukt werden. Es sind vielmehr sehr menschliche Eigenschaften wie Freude, Spass, Visionen, Begeisterung, Provokation und Gerissenheit die auftauchen. Selbstverständlich hat Hayek als Berater und Unternehmer auch die harten Faktoren beachtet, aber das war nicht der *einzige* Grund seiner Erfolgsgeschichte. Dem Autor ist es gelungen das Zentrale an Nicolas G. Hayek darzustellen, nämlich dass Hayek in jeder Situation sich selbst geblieben ist, einigen zum – manchmal – berechtigten Ärger, Vielen zur Freude. Trotz seiner Eigenart als Unternehmer, zeigt sich ein privates Umfeld, dass traditionellen Wertevorstellungen gerecht wird. Vielleicht ist das auch ein kleines Geheimnis von Nicolas G. Hayek, dass er seine ganze Energie seinen Visionen und Projekten widmen konnte, weil er frei von «Affären» aller Art war. Das Gespräch mit Hayek kann vielen griesgrämigen Zeitgenossen zeigen, dass es im Leben furchtbare Tiefs geben kann, dass aber Eigeninitiative und der Glaube an sich selbst und den möglichen Erfolg weiter führen, als der Gang zu den scheinbar hilfreichen Institutionen des Unterstützungs-, Versorgungs- und Versicherungsstaates. Bartu ist ein spannendes Buch über eine nicht alltägliche schweizerische Erfolgsgeschichte gelungen.

Jean Pierre Peternier

Peter Hahne

Schluss mit lustig – das Ende der Spassgesellschaft

Lahr/Schwarzwald: Verlag Johannis, 2004, ISBN 3-501-05180-8.

«Schluss mit lustig» zeigt Krankheitssymptome unserer Spassgesellschaft auf. Der Autor, TV-Moderator Peter Hahne, kritisiert insbesondere die Oberflächenkultur, in der sich alles nur um Spass, Erfolg und Selbstverwirklichung drehe. Dabei vergässen die Menschen, über die wirklich wichtigen Dinge des Lebens, über Sinnfragen, nachzudenken. Hahne fordert, dass die entstandene Leere von der christlichen Tradition, also der Bibel, wieder aufgefüllt werden müsse. Der 11. September 2001, der Tag der Terroranschläge gegen die USA, sei das entscheidende Datum, welches das Ende der Spassgesellschaft markiere. Denn auf schwere Schicksalsschläge, Trauer und Leid könne unsere *«oberflächliche Spassgesellschaft»* keine überzeugenden Antworten mehr geben. Hahne: *«Dann wird offenbar, dass hinter dem Blattgold der Scheinwelt nichts Echtes steckt.»* Ob wir mit dem Autor einig gehen oder nicht: Das Problem der geistigen Orientierung in unserer postmodernen Realität ist gestellt.

Patrick Freudiger

Helfried Weyer, Franz Alt

Weites Land zwischen Himmel und Erde

Hamburg: Koehlers Verlagsgesellschaft mbH, 2005, ISBN 3-7822-0918-4.

Vom Mount Everest im Süden bis zum heiligen Berg Kailas im Westen zeigt der Fotograf Helfried Weyer in diesem grossartigen Bildband die verschiedenen Gesichter Tibets, dessen majestätischer Zauber einmalig ist. Die Schönheit der weiten, unverbrauchten Landschaft, die von den höchsten Bergriesen umrahmt ist, die in die Landschaft eingebetteten Klöster sowie die unbesiegbare, tiefe Frömmigkeit der Menschen die dort leben, geben auf spektakulären Fotografien einen Eindruck dieses einmaligen Naturparadieses. Seine beeindruckenden Landschaftsbilder entführen den Betrachter in eine Welt der Unendlichkeit, wo sich Himmel und Erde am Horizont vereinen. In farbenprächtigen Bildern dokumentiert er Meisterwerke der tibetischen Kultur, bedeutende Klöster, Stupas, Fresken, Statuen der Gottheiten und wertvolle Thangkas. Helfried Weyer hat es meisterhaft verstanden, die Menschen in ihrer Natürlichkeit zu porträtieren, er begegnet Pilgern auf ihrer beschwerlichen Reise zum heiligen Berg Kailas, besucht gastfreundliche Nomaden in ihren Zelten und macht Bekanntschaft mit stolzen Tibetern auf ihren Pferderücken. In einfühlsamen Aufnahmen zeigt er die tiefe Verehrung der Tibeter für ihre Religion und ihre Heiligtümer. Den Dalai Lama bezeichnet er als den Mönch, der mit den Menschen lacht. Dieser Bildband wird ergänzt durch hervorragende Kommentare des Fotografen, der ein bekannter Tibetkenner ist. Franz Alt, Fernsehjournalist, berichtet über seine Begegnungen mit dem Dalai Lama und übt Kritik an den Menschenrechtsverletzungen, die noch immer in Tibet geschehen, und beschreibt auf erschütternde Weise unvorstellbare Grausamkeiten. Er nennt dieses Grauen den «vergessenen Völkermord auf dem Dach der Welt». Trotz allem Leid haben die Tibeter ihr Lachen und ihre Fröhlichkeit nicht verloren, dank ihres unbeirrbaren Glaubens an die Gerechtigkeit. Vom Dalai Lama stammen die denkwürdigen Worte: «Die Macht, die auf Gewehren basiert, ist nur von kurzer Dauer. Am Ende triumphiert die Liebe der Menschheit für Wahrheit, Gerechtigkeit, Freiheit und Demokratie.»

Elisabeth Erne

Milt Bearen, James Risen

Der Hauptfeind. CIA und KGB in den letzten Tagen des Kalten Krieges

München: Siedler-Verlag, 2004, ISBN 3-88680-711-8.

Der Autor, wohl einer der interessantesten Agentenführer der US-Spionage, beschreibt anhand vieler Interviews mit Geheimdienstlern aus Ost und West sowie mit hilfreicher Hand eines Journalisten seine damaligen Einsätze in der Sowjetunion. Selbst ein in diesem Milieu nicht unwissender Leser wird von den verschiedenen Erfolgen der CIA recht überrascht sein; dass 1985 etliche US-Spione durch KGB-Gegenspieler verhaftet wurden, wird nicht verschwiegen. Überaus offen legt das Buch auch die Undercover-Operationen in Afghanistan mit massiven Waffenhilfen an die Mudschaheddin dar. Ist es an vielen Stellen sehr ausführlich, so werden die näheren Umstände der «Rosenholz»-Aktion (die Namenlisten von DDR-Spionen, die in CIA-Hände fielen) leider mit totalem Schweigen übergangen. Der wohl beim Leser angestrebte Eindruck, in der DDR hätten die Amerikaner kaum über Spione verfügt, ist nach allgemeiner Expertenansicht unrichtig. In einem Vier-Augen-Gespräch mit mir erklärte Bearden, sein oberstes Prinzip – was zweifellos jeder Leser versteht – sei, einstige CIA-Agenten ebenfalls heute noch in keiner Weise zu gefährden. Auch wenn dabei viele Fragen offen bleiben (müssen) – es ist ein gutes Buch!

Friedrich-Wilhelm Schlomann

Thomas Maissen

Verweigerte Erinnerung – Nachrichtenlose Vermögen und Schweizer Weltkriegsdebatte 1989–2004

Zürich: Neue Zürcher Zeitung, 2005, ISBN: 3-03823-046-4.

Der Autor hat auf über 700 Seiten einschliesslich Bibliografie und Register eine Darstellung der Auseinandersetzung um die nachrichtenlosen Vermögen verfasst. Nach Ausgangslage und Rahmenbedingungen der «Weltkriegsdebatte» legt Thomas Maissen das inhaltliche Schwergewicht im Einzelnen auf den zeitlichen Ablauf der Vorkommnisse und Verhandlungen im Streit um materielle und moralische Entschädigungen und fügt eine ausgreifende Beurteilung an. Er kommt zum Schluss, dass die beteiligten Schweizer Banken im Jahre 1995 mit aus heutiger Sicht geringen Pauschalzahlungen davongekommen wären, verbunden mit ihrem

ausdrücklichen Bedauern über die Unterlassungssünden bei der Behandlung ihrer früheren Kunden oder deren Nachfahren. Voreingenommene Bankenvertreter nahmen offensichtlich zuerst die Warnungen aus Diplomatie und von Insidern nicht ernst. Sie beurteilten die Lage unzureichend und fassten verkehrte Beschlüsse. Anfänglich versagte die schweizerische Krisenführung krass. Thomas Maissen sieht in seiner Einleitung voraus, auch auf Widerspruch zu stossen. Diesen ruft er bereits mit seinem Buchtitel hervor, denn die Lesenden könnten sich auch verweigern, die Geschichte der Schweiz im Zweiten Weltkrieg durch die Brille nachgeborener, schulmeisternder und selbstgerechter Historiker zu sehen. Der jüngere Kollege Maissen schreibt von «einer gewissen helvetischen Besserwisserei» des älteren Kollegen Walther Hofer, der die Klarsicht von Bundesrat Rudolf Minger in den 1930er-Jahren der «katastrophalen Politik» des englischen Premierministers Neville Chamberlain gegenübergestellt habe. In diesem Stile werden zahlreiche Persönlichkeiten mit abschätzig anmutenden Worten einseitig qualifiziert, die sich zum Teil nicht mehr zur Wehr setzen können. Der Autor verfährt mit der Aktivdienstgeneration recht rüde und verschont auch die Bergier-Kommission nicht mit seiner Kritik. Er hat in deren Nachgang das schwierige und kaum übersehbare Thema zu einem Nachschlagewerk mit einer Menge verblüffender Einzelheiten zusammengefasst. Vor allem der chronologische Hauptteil über die Irrungen und Wirrungen beim Umgang mit den nachrichtenlosen Vermögen ist spannend zu lesen. Andere Kapitel vermitteln eher den Eindruck sehr persönlicher politischer Anschauungen. Eine der wichtigsten Erkenntnisse aus diesem Schlagabtausch Schweiz/USA wird unbestritten bleiben: *«Es musste nicht so kommen, wie es gekommen ist, und schon gar nicht musste alles so kommen, wie es gekommen ist.»*

Heinrich L. Wirz

Bardig Kouyoumdjian, Christine Siméon

Deir-es-Zor

Arles: Actes Sud, 2005, ISBN 2-7427-5522-5.

T.C. Genelkurmay Baskanligi

Armenian Activities in the Archive Documents 1914–1918

vol. I, II – Ankara: Genelkurmay Basim Evi, 2005,
ISBN 975-409-312-1 und 975-409-317-2.

Zu den historischen Konflikten, deren Spätfolgen die Welt immer noch beschäftigen, gehören der Erste Weltkrieg und seine unmittelbaren Nachfolgekriege. Im Kaukasus und in Ostanatolien spielte sich dieses Ringen zunächst als Kampf zwischen dem kaiserlichen Russland und der osmanischen Türkei ab, bevor, nach der russischen Oktoberrevolution und Wladimir I. Lenins Ausscheiden aus dem Krieg, Mustafa Kemal Pascha (Atatürk) und seine Generation dem eigenen Land das Lebensrecht im Türkischen Unabhängigkeitskrieg erstritten. Diese Kämpfe in den Jahren 1914 bis 1922 waren blutig und hart, es kam zu grossen Massakern, und es ist begreiflich, wenn Yves Ternon im Vorwort zu Deir-es-Zor, einem den syrischen Spuren von Massakern an Armeniern gewidmeten Band, schreibt: *«Que l'on pardonne à l'historien que je suis d'avoir cédé à l'émotion.»* (Seite 12) Was begreiflich ist, ist jedoch nicht unbedingt als Wegweiser zur Erkenntnis der nicht auf Schwarz und Weiss zu reduzierenden Gesamtzusammenhänge geeignet. Einen Eindruck von der Komplexität der Dinge vermitteln die massiven Aktenbände des türkischen Generalstabs. Die Quellen sind in der Regel türkisch, oft auch faksimiliert und ins Englische übersetzt. Es handelt sich um militärische Rapporte, Briefe, Zeugnisse, zum Beispiel (in Band 2, Seiten 193 und 194) um den Rapport Generalleutnant Vehip Mehmets vom 12. Februar 1918. Wer den Inhalt zur Kenntnis nimmt – *"Zeggenç … the whole village burned down and the Muslim inhabitants murdered … Erzincan… Lots of unburied corpses were gathered here and there in the city."* - und wer sich Rechenschaft gibt, dass wohl, hüben und drüben, auch Übertreibungen und Fehler in den Papieren zu finden sind, dass aber die hohe Dichte und der ganz unterschiedliche Ursprung der Quellen zweifellos ein allgemeines Urteil zulässt, wird sich von der gegenseitigen Abhängigkeit der Ereignisse Rechenschaft geben, von menschlichen Abgründen, von den tatsächlich wirkenden historischen Kräften. Die Geschichte der Menschheit, die *ganze*, die *wirkliche*, nicht die in freiheitsfeindlicher Weise von Politikern als amtlich festgesetzte oder von Richtern als rechtsverbindlich behauptete, gleicht doch am Ende dem, was August Heinrich Hoffmann von Fallersleben 1840 dichtete:

«Die Weltgeschichte ist das Weltgericht,
doch kein Gericht für jeden Magen,
Denn solche herbe Speise würde nicht
ein jeder Herr und Knecht vertragen.»

Jürg Stüssi-Lauterburg

Dmitri Trenin

Russland – die gestrandete Weltmacht

Englische Originalausgabe «The End of EURASIA», 2002
Hamburg: Murmann, 2005, ISBN 3-938017-16-3.

Bis zur militärischen Intervention in Afghanistan an Weihnachten 1979 agierte die Sowjetunion als imperiale Grossmacht, in der Tradition des 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts auf Eroberung und Unterwerfung von Territorien ausgerichtet. Nicht anders im Innern, wo Stalin mit Federstrichen die Krim zur Ukraine schlug, die baltischen Republiken russifizierte, im Kaukasus Völker hin- und herschob und in den letzten Tagen des Zweiten Weltkrieges territoriale Gewinne zu Lasten des geschlagenen Japan einheimste. Aber die Zeitläufe für Gebietsschacher sind wohl für immer vorüber. Die Implosion der ehemaligen Sowjetunion hat das gezeigt, wenn auch Bürgerkriege oder Auseinandersetzungen über Gebietshoheit in Tschetschenien, Transnistrien und im islamischen Süden weiter andauern. Dmitri Trenin war als Militär an den Verhandlungen über strategische Abrüstungen in Genf beteiligt und gilt als einer der führenden und unabhängigen Sicherheitsexperten Russlands. Seine These ist, dass Russland nie mehr eurasische Weltmacht sein werde. Im Osten liege ein immer mächtiger werdendes Asien, demgegenüber Russland sich nur als asiatischer Staat behaupten kann oder dem Druck, sich hinter den Ural zurückzuziehen, nachgeben muss. Im Westen wäre ein zunehmend vereinigtes Europa für die Integration des europäischen Russland wie geschaffen. Und im Süden bestehe die Herausforderung des Islam in noch wenig gefestigten und kaum auf Machtteilung ausgerichteten Staatswesen. Hans-Ulrich Ernst

Uwe Backes / Eckhard Jesse (Hrsg.)

Jahrbuch Extremismus & Demokratie (E & D) 2004

Baden-Baden: Nomos, 2004, ISBN 3-8329-0996-6.

Das Jahrbuch Extremismus & Demokratie gibt Spezialisten, aber auch am Zeitgeschehen allgemein Interessierten, einen Überblick über den aktuellen Forschungsstand in der akademischen Extremismusdebatte, dann auch eine vertiefte Analyse über Totalitarismuskonzepte und eine weitere über die Mechanik der seit dem 11. September 2001 laufend verstärkten amerikanischen Notstandsgesetzgebung. Der «Dossier»-Teil enthält eine ausführliche Lebensskizze über den deutschen Terroristen Andreas Baader, die aus dem Rückblick aufzeigt, wie sehr Zeitgeschichte und Politik nicht nur eine Sache von Ideen und Ideologien sind, sondern ebenso unmittelbar vom zufälligen Charakter und Lebensbild eines einzelnen Akteurs mitbestimmt werden können, ein Aufsatz, der die Strenge des sozialwissenschaftlichen Diskurses in diesem Jahrbuch mit einer verständlicheren und im besten Sinne journalistischen Sprache etwas durchbricht und damit besonders lesbar ... und lesenswert wird. Weitere Texte widmen sich, aus sozialwissenschaftlicher Sicht, Problemstellungen wie z.B. der heutigen politischen Rolle der NPD oder dem Programm der PDS. Literaturüberblicke, Sammelrezensionen und Kurzbesprechungen schliesslich nehmen die Hälfte des Bandes ein und runden ihn mit einer Fülle von Leseanregungen und weiterführenden Hinweisen ab.

Philippe Welti ■